

Und der Sänger rasch, in die Saiten fällt
Und beginnt sie mächtig zu schlagen:
„Auf's Weidwerk hinaus ritt ein edler Helb,
Den flichtigen Gembod zu jagen,
Ihm folgte der Knapp mit dem Jargergescho,
Und als er auf seinem stattlichen Ro
In eine Au kommt geritten,
Ein Glöcklein hört er erklingen fern:
Ein Priester war's mit dem Leibe des Herrn,
Voran kam der Mehner geschritten.

Und der Graf zur Erde sich neiget hin,
Das Haupt in Demut entbloet,
Zu verehren mit gläubigem Christensinn,
Was alle Menschen erlöset.
Ein Bächlein aber rauschte durchs Feld,
Von des Giebachs reißenden Fluten geschwellt,
Das hemmte der Wanderer Tritte.
Und beiseit legt jener das Sacrament,
Von den Füßen zieht er die Schuhe behend,
Damit er das Bächlein durchschritte.

„Was schaffst du?“ rebet der Graf ihn an,
Der ihn verwundert betrachtet.
„Herr, ich walle zu einem sterbenden Mann,
Der nach der Himmelskost schmachtet.
Und da ich mich nahe des Baches Steg,
Da hat ihn der strömende Giebach hinweg
Im Strudel der Wellen gerissen.
Drum daß dem Lechzenden werde sein Heil,
So will ich das Wasserlein jetzt in Eil
Durchwaten mit nackenden Füßen.“

Da setzt ihn der Graf auf sein ritterlich Pferd
Und reicht ihm die prächtigen Zaume,
Daß er labe den Kranken, der sein begehrt,
Und die heilige Pflicht nicht versäume.
Und er selber auf seines Knappen Tier
Bergnuget noch weiter des Jagens Begier;
Der andre die Reise vollfuhret.
Und am nächsten Morgen mit dankendem Blick
Da bringt er dem Grafen sein Ro zurück,
Bescheiden am Zügel geführet.